

Forum Strafvollzug

Zeitschrift für Strafvollzug
und Straffälligenhilfe

Heft 3 · Mai/Juni 2013 · 62. Jahrgang

ISSN 1865-1534

PVST Entgelt bezahlt 6979

In dieser Ausgabe:

**Der AVD –
Ein Berufsleben hinter Gittern**

Liebe Leserinnen und Leser,

da kommt Wehmut auf: dies ist das letzte Heft, an dem ich als Schriftleiter für **Forum Strafvollzug** mitgewirkt habe. 2005 bin ich zwar in den sog. „Ruhestand“ gegangen, habe aber seitdem in zahlreichen Projekten weitere Ideen und Energien einbringen dürfen. Und mit hoher Priorität galt dies auch für die Neugestaltung der „Zeitschrift für Strafvollzug und Straffälligenhilfe“ und die Redaktionsleitung von **Forum Strafvollzug**.

Nun bin ich 72 Jahre alt geworden, meine Vorstellungen von Lebensqualität haben sich geändert, die Familie gewinnt an Bedeutung, es gilt die „Dritte Phase“ des Lebens zu gestalten, bevor in der „Vierten Phase“ vor allem die nachlassende Gesundheit die letzten Lebensjahre bestimmen wird.

Dass ich Jurist und Kriminologe geworden bin, hängt eng mit meiner Sozialisation in den Nachkriegsjahren und prägenden Schlüsselpersonen zusammen – eine Alternative wäre aber schon seit Schulzeiten der Journalismus gewesen. So gibt es eine durchgehende Linie vom Chefredakteur der Schülerzeitung „Echo“ über die Mitwirkung an der Uni-Zeitung in Freiburg zur Gründung der Fachzeitschriften „Neue Kriminalpolitik“ und „Sozialmanagement“ und zu **Forum Strafvollzug**.

Besonders erwähnen und danken muss ich **Helmut Ortner**, Sozialpädagoge und Experte der Straffälligenhilfe, aber vorrangig Autor, Publizist und „Zeitungsmacher“. Er hat in mir in den 80er Jahren die Begeisterung für die allgemeinverständliche journalistische Umsetzung von wissenschaftlichen Erkenntnissen geweckt – als unverzichtbare Voraussetzung, um für ein Thema gesellschaftliche und politische Unterstützung und nachhaltige Wirkung zu erzielen.

Wir haben dies gemeinsam und erfolgreich in verschiedenen Projekten erprobt und realisiert – auch **Forum Strafvollzug** wurde so in den letzten Jahren zu einer Fachzeitschrift, die zunehmend die gesellschaftliche, mediale

und politische Bedeutung des vernachlässigten Themas der ambulanten und stationären Resozialisierung steigern konnte.

Das Konzept des **Forums** erwies sich dabei als nahezu ideale Plattform und Drehscheibe für die Darstellung von empirischen Analysen, theoretischen Begründungen, praktischen Erfahrungen, persönlichen Meinungen und jeweils daraus resultierenden Kontroversen.

Heute ist **Forum Strafvollzug** zu einem Marktplatz in seiner ursprünglichen Bedeutung geworden – Themen und Autoren finden in einem weitgehend öffentlichen Diskurs zusammen, an dem Redaktion, Korrespondenten, Leserinnen und Leser und jede weitere interessierte Person oder Organisation mitwirken können (gleiches gilt übrigens auch für die Loseblattsammlung **Strafvollzug von A – Z**). Auch das Ihnen vorliegende Heft „**Der AVD – Ein Berufsleben hinter Gittern**“ ist dafür ein gutes Beispiel: das Thema wird aus den verschiedensten Blickwinkeln von betroffenen Beamten, Leitungskräften, Ausbildern, Wissenschaftlern, Verbandsvertretern vertieft und durchaus kontrovers diskutiert – eine optimale Grundlage für eine notwendige fachliche und politische Fortentwicklung.

Seit 2007 sind in dieser Form 39 Hefte mit den unterschiedlichsten Titel- und Einzelthemen erschienen, über 400 Autoren – vorwiegend aus Deutschland, Österreich und der Schweiz – haben mitgewirkt, neben den bereits genannten Berufsgruppen auch Politiker, Journalisten, Gefangene und Entlassene und auch Angehörige. Ihr Engagement und Ihr Feedback zeigen immer wieder, dass **Forum Strafvollzug** in den letzten Jahren eines der wenigen bundesweiten Organe geworden ist, die als Sprachrohr und Quelle für die Daueraufgabe der Optimierung der ambulanten und stationären Resozialisierung dringend gebraucht werden.

Nun ist die Stunde des Dankes gekommen: in erster Linie an die Redaktion, die in diesen sieben Jahren einen für uns allen immer wieder fruchtba-

ren und bereichernden Rahmen zur Verwirklichung unserer gemeinsamen Ideen geboten hat. Ähnliches gilt für den Herausgeber, die Gesellschaft für Fortbildung der Strafvollzugsbediensteten, hier insbesondere die Kollegen **Dr. Helmut Roos** und **Gerhard Meiborg**, und natürlich auch für die gute und treuen Seele des Unternehmens, Herrn Regierungsrat **Lutwin Weilbacher**. Ohne **Wolfgang Reusch** (Druck und Versand), **Jessica FitzGerald** (Layout) und **Helga Moriz** (Dokumentation) hätte kein Beitrag und kein Heft die Öffentlichkeit erreicht – sie waren tragende Säulen in der Regulierung des Alltagsgeschäfts von immerhin sechs Ausgaben pro Jahr, der Sammlung A-Z und der Jahressbände.

Persönlich bin ich sehr froh, dass die Arbeit von den bisherigen Mitwirkenden fortgesetzt und natürlich auch fortentwickelt werden kann. **Prof. Dr. Frank Arloth**, mein langjähriger Stellvertreter und Wunschnachfolger, wird nun, besonders unterstützt von **Karin Roth** und **Jochen Goerdeler**, die Regie übernehmen – ich wünsche ihm und dem Ensemble von Herzen alles Gute und weiterhin Akzeptanz und Zuspruch durch unsere Leserinnen und Leser. Die Zeitschrift erscheint im 62. Jahrgang – es ist gut zu wissen, in welcher Tradition sie fortgesetzt wird und dass sie in besten Händen noch viele Jahre ihren aufklärerischen Auftrag erfüllen wird.

Liebe Leserinnen und Leser, zum letzten Mal wünsche ich Ihnen eine bereichernde Lektüre, bleiben Sie **Forum Strafvollzug** und allen mitwirkenden Akteuren gewogen.

Ihr
Bernd Maelicke



- 133 Editorial**
- 134 Inhalt**
- 135 Magazin**
 Bundestag verabschiedet das STORMG
- Vergabe eines Forschungsvorhabens zum Thema „Evaluation des neu eingeführten Jugendarrestes neben zur Bewährung ausgesetzter Jugendstrafe („Warnschussarrest““)
- 136 Entlassungs- und Übergangsmangement - DBH-Fachtagung**
- Kritische Schwachstelle in Industrieanlagen und auch in einer JVA
- YouPrev: Jugendkriminalität ist ein universelles Entwicklungsphänomen
- Women's Pathways to Jail
- 137 Strafvollzug muss menschenwürdig sein**
- Weiterer Anstieg der Zahlen zur Führungsaufsicht
- Telefonieren in der JVA - Geschäft mit Knackis
- Keine Zusammenarbeit mit inhaftierten Rechtsextremisten
- 138 Rente auch für Gefangene**
- 139 Titel**
 Der AVD – Ein Berufsleben hinter Gittern
*Günter Schroven,
 Philipp Walkenhorst*
- 140 „Nutze die Vielfalt des Berufes und du findest deinen Platz.“**
Doreen Piontek
- 141 „Sei neugierig, engagiert und verantwortungsvoll, dann machst du im Vollzug deinen Weg“**
Karl Tkotsch
- 142 „Manchmal dauert es etwas länger, bis man seinen Platz gefunden hat.“**
Ingo Schlötzer
- 144 „Verspreche nichts, weder einem Mitarbeiter noch einem Gefangenen, was Du nicht auch 100%-ig halten kannst.“**
Klaus Haskamp
- 145 „Das, was ich tue, ist eigentlich das Sinnvollste, was überhaupt die Justiz bewirken kann.“**
Alexandra Lehmann
- 148 Hamid Skif Schattenmenschen**
- 149 Wandel im Anforderungsprofil der Aufgaben des AVD - Vom Aufseher zum AVD-Bediensteten**
Günter Schroven
- 151 Der AVD aus der Sicht eines Anstaltsleiters**
Michael J. Mentz
- 154 Die schwierige Rolle der Führungskräfte im Allgemeinen Vollzugsdienst**
Jürgen Herzog
- 158 Die Justiz-Ombudsstellen im Jahr 2012 – Bewährtes Informations- und Beschwerdemanagement der Justiz**
- 159 Immer weiter Segel setzen – Seit über 100 Jahren „neue“ Impulse für eine gute Anstaltskultur im Jugendvollzug**
Karl-Heinz Bredlow
- 168 „Wir brauchen bundesweit vernünftig strukturierte Beförderungsmöglichkeiten mit einem Spitzenamt A 12“**
Anton Bachl
- 171 Was hat der Dienst im Strafvollzug aus mir gemacht?**
Reinhard Scharf
- 173 Aus den Ländern Baden-Württemberg**
 Justizminister Rainer Stickelberger setzt auf Haftvermeidung im Rahmen des Projekts „Schwitzen statt Sitzen“
- Erziehung statt Sanktionen- NRW bekommt ein Gesetz zum Jugendarrestvollzug
- 174 Gesetzgebung in den Ländern**
- 176 Kommentar**
 Die Zweite Halbzeit ist entscheidend
Bernd Maelicke
- 178 Theorie und Praxis**
 Die antisoziale Persönlichkeit im Strafvollzug – dargestellt an der Figur des Hannibal Lecter aus dem Film: Das Schweigen der Lämmer
Manfred J. Foerster
- 185 Sozialtherapie in Bremen**
Alexander Vollbach
- 188 Internationales**
 Deutsche, Engländer, Franzosen und Niederländer in portugiesischen und niederländischen Gefängnissen
Irene Sagel-Grande
- 194 Medien**
- 195 Steckbriefe**
- 196 Rechtsprechung**
- 200 Vorschau**

Der AVD – Ein Berufsleben hinter Gittern

Günter Schroven & Philipp Walkenhorst

Beamten und Beamte des Allgemeinen Vollzugsdienstes (AVD) stellen im deutschen Justizvollzug, in den U-Haft-Abteilungen wie auch in den Jugendarrestanstalten die quantitativ dominierende MitarbeiterInnengruppe dar. Auch in ihrer qualitativen Bedeutsamkeit für das Anstaltsleben, die Umsetzung von Konzeptionen der Behandlung bzw. Förderung, einen gelingenden, dem Vollzugsziel förderlichen Umgang mit inhaftierten Menschen sind Werkdienst und AVD kaum zu überschätzen. Etwa 65-70%, d.h. ca. 26 000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der 38 000 in den deutschen Anstalten Tätigen gehören dem AVD an. BÖHM konstatierte schon in den 90-er Jahren: „Diese Beamten tragen nicht nur den Schlüssel, sie sind auch der Schlüssel für die Institution.“

Der AVD ist dem Vollzugsgeschehen am nächsten, zu allen Tageszeiten, auch zu den „Unzeiten“ zwischen 20.00 Uhr abends und dem Aufschluss am Morgen gegen 6.00 Uhr. Er teilt das tägliche Leben, Sorgen und Nöte, Glück und Freude mit den Inhaftierten, ist für ihre materielle Versorgung ebenso zuständig wie für Tagesstrukturierung, Stimmung und Atmosphäre auf der Abteilung/Station oder Wohngruppe. Der AVD ist auch unmittelbar konfrontiert mit den Niederungen menschlichen Daseins, mit enttäuschem Vertrauen, gebrochenen Versprechungen, nicht erfüllten Erwartungen, nicht erbrachten Leistungen und Rückfällen der Inhaftierten in alte negative Verhaltensmuster. Er ist Blitzableiter für Konflikte Inhaftierter untereinander, soll, dem Behandlungs- bzw. Förderauftrag der Strafvollzugsgesetze entsprechend, dennoch besonnen und deeskalierend intervenieren. Etwa 30 % seiner Aufgaben bzw. Tätigkeiten beziehen sich auf die Gewährleistung der Sicherheit in der Anstalt (Durchsuchungen, Verhinderung von Flucht / Entweichung bei Begleitung in unterschiedlichen

vollzuglichen Situationen, Verhinderung von Straftaten und Übergriffen innerhalb der Anstalt). Sicherheit und Ordnung sind kein Selbstzweck. Sie dienen aus gutem Grunde der Sicherung der Möglichkeit, in der Anstalt ohne Angst leben und lernen zu können, ebenso dem Schutz der Mitarbeiterschaft vor Übergriffen Inhaftierter sowie dem Schutz der Allgemeinheit vor Ausbruchsversuchen und erneuter Straftatbegehung. Damit verbunden sind sehr spezifische Aufgaben und Pflichten, insbesondere Recht und Pflicht des ersten Zugriffs, wenn im Vollzug eine „Akutsituation“ auftritt. Schwerpunktsetzungen der Wahrung von Sicherheit und Ordnung sowie zunehmend verwaltender und dokumentierender Aufgaben laufen jedoch Gefahr, Inhaftierten alltäglich ihre Unfreiheit zu verdeutlichen und zu einer Misstrauensbarriere beizutragen, die dem Förderauftrag eher abträglich ist.

Angesichts der Fülle der hier nur angerissenen Themenstellungen und Herausforderungen können wir an dieser Stelle nur einen kleinen Ausschnitt von Aspekten näher präsentieren. Den verantwortlichen Redakteuren ging es darum, auch Betroffene selbst zu Wort kommen zu lassen, ihnen den Raum zu geben, das, was sie bewegt, niederzuschreiben und erneut eine Fachdiskussion über die Auswahl, Ausbildung, Fortbildung, Praxisbegleitung und Supervision dieses zentralen Dienstes anzustoßen.

Vier langjährige, erfahrene MitarbeiterInnen des AVD, **Doreen Piontek** (JVA Brandenburg), **Karl Tkotsch** (JVA Billwerder), **Ingo Schlötzer** (JVA Hof) und **Klaus Haskamp** (JVA Oldenburg) beschreiben persönliche Erfahrungen mit dem Vollzugsdienst. Sie stehen überzeugend für die Sinnhaftigkeit ihrer Arbeit, die enormen Bandbreiten der Aufgabenfelder, aber auch die Notwendigkeit, sich

selbst engagiert und motiviert für die behandlerische Aufgabenstellung, zur Not auch gegen Widerstände aus den eigenen Reihen, einzubringen. Und sie verdeutlichen die Chance, im komplexen Vollzugsbetrieb aktiv „Nischen“ zu suchen und zu finden, in denen man sich mit seinen Ressourcen und Möglichkeiten für die Förderung inhaftierter Menschen einsetzen kann. **Alexandra Lehmann**, Professorin für Psychologie an der Evangelischen Fachhochschule Bochum, gibt eine Übersicht über aktuelle Forschungsergebnisse zu den Tätigkeiten des AVD und den Beziehungen zwischen Inhaftierten und AVD sowie zu den „eigentlichen“ psychischen Belastungen. **Günter Schroven**, Leiter des Bildungsinstituts für den Niedersächsischen Justizvollzug, macht auf den qualitativen Wandel der Anforderungen an die Bediensteten des AVD wie auch notwendige Veränderungen in der Ausbildung aufmerksam. **Michael Mentz**, ehemaliger Leiter der JVA Rockenberg, umreißt die Anforderungen an den AVD aus der Sicht eines Anstaltsleiters. **Jürgen Herzog**, ehemaliger Leiter der Justizvollzugsschule Hamburg, greift den in den Praxisschilderungen schon angeklungenen Aspekt der Führung des AVD auf und betont eindringlich die Führungsqualität der Motivierung. Nicht zuletzt unter historischem Blickwinkel fragt **Karl-Heinz Bredlow**, bis vor kurzem Leiter der JVA Iserlohn, was geblieben ist von den frühen Reformvorstellungen eines erzieherisch-förderlichen Jugendvollzugs und den Konsequenzen für eine genuin erzieherisch orientierte Ausbildung des AVD als Jugenderzieher. In einem schriftlich geführten Interview mit **Anton Bachl**, Vorsitzendem des Bundes der Strafvollzugsbediensteten (BSBD), erfragte Forum Strafvollzug seine Einschätzungen zur aktuellen Lage und Belastung des AVD sowie Möglichkeiten der Unterstützung und Begleitung. **Reinhard Scharf** (JVA Lübeck) beschließt mit nachdenklich stimmenden Erfahrungen zu den Auswirkungen der Vollzugsarbeit auf die eigene Person und das Privatleben das Schwerpunktthema dieser Ausgabe von Forum Strafvollzug.

„Nutze die Vielfalt des Berufes und du findest deinen Platz.“

Als ich 2002 mit meiner AVD-Ausbildung fertig war, galt es erst einmal für mich den Arbeitsbereich zu akzeptieren, der mir aus dringenden dienstlichen Notwendigkeiten heraus angeboten bzw. zugewiesen wurde. Es war der Stationsdienst in der Strafhäft für männliche Gefangene des geschlossenen Vollzuges. Die Arbeit machte mir zwar Spaß, gleichwohl war ich an noch stärkerer inhaltlicher Arbeit im Rahmen der Behandlung interessiert und so wurde ich Ansprechpartnerin bzw. Wohngruppenbetreuerin in einer Behandlungsgruppe für suchtkranke Gefangene.

Um mich fachlich auch einbringen zu können, machte ich 2007 - 2008 eine Ausbildung zur Suchtkrankenhelferin. Das erleichterte mir zwar die fachliche Arbeit, aber ich merkte auch, dass die Gefangenen mich stärker für ihre eigenen persönlichen Belange forderten.

Ich absolvierte eine Vielzahl von Ausföhrungen und Ausgängen für meine „Drogies“ und hatte dadurch schnell eine engere Bindung zu den verschiedenen Insassen, die mir nach und nach ihr Leben hinblättern. Die Sorgen der Insassen konnte ich nicht so einfach abstreifen, auch nach Dienstschluss dachte ich über den einen oder anderen „Fall“ nach.

Ich war eng eingebunden bei den Vollzugsplanfortschreibungen und Entlassungsvorbereitungen. Viele Angehörigentreffen wurden von mir organisiert und mitgestaltet. In dieser Zeit, es waren etwa 5 Jahre, lernte ich Hunderte von nahestehenden Personen der Gefangenen kennen, die alle auch irgendwie durch die Inhaftierung ihres Bruders/Verlobten/Vaters usw. mitbestraft waren.

Ich habe in dieser Zeit Tausende von Plätzchen und Kuchen mit den Insassen gebacken und Ostereier gefärbt. Ich kam

mir manchmal wie eine „Vollzugsmama“ vor, die eine Vielzahl von erwachsenen Männern „adoptiert“ hat. Die Arbeit mit den Angehörigen und anderen Besuchern der Anstalt war zwar sehr stressig, aber sie machte mir trotzdem Spaß, weil ich merkte, dass meine Arbeit Sinn macht und i.d.R. Nutzen bringt.

Vor 2 Jahren (2011) kam es zu starken Umstrukturierungsmaßnahmen in unserer Anstalt und ich bewarb mich um die Position der „Personalentwicklerin“ in der Anstalt.

Die 2 wesentlichen Aufgaben sind 1. die Beratung der Anstaltsleitung in Personalentwicklungsangelegenheiten sowie mit meinen anderen Kolleginnen und Kollegen in gleicher Funktion aus anderen Anstalten Vorschläge im Rahmen der ausgewogenen Personalverteilung im Lande zu machen, wobei die Federführung beim Leiter der Dienstleistungsabteilungen (DLA) für den Justizvollzug in Brandenburg liegt. Zu dieser Funktion gehört 2. auch die Mitarbeit beim Gesundheitsmanagement. Ich sitze in dieser neuen Rolle viel allein im Büro am PC und arbeite an den unterschiedlichen Konzepten. Ich dachte zuerst, dass ich im „falschen Film“ bin und merkte plötzlich, dass die Erwartungshaltungen und Wünsche der Kolleginnen sowie Kollegen mehr stressen als alle Forderungen und Wünsche der Insassen. Hinzu kam dann kurze Zeit später die Position der Ausbildungsleiterin für unsere Anstalt.

Das Positive in meinen neuen Aufgabenfeldern ist die Chance und Verpflichtung zugleich, für den AVD-Beruf zu werben und mit dafür zu sorgen, dass die Anstalt die „richtigen Leute“ einstellt.

Was mich manchmal belastet, ist die hohe Verantwortung, die ich spüre. Für das Personal da zu sein stresst mich oft mehr, als für die Insassen da

sein zu müssen; hinzu kommen dann noch die Vorgaben und Erwartungen „von oben“, der Anstaltsleitung und dem Leiter der Dienstleistungsabteilung sowie der eine oder andere Erlass des Ministeriums, der Bauchschmerzen bei mir verursacht, wenn es z.B. um Personaleinsparungsvorgaben geht. Ich gehe trotz alledem immer noch jeden Tag gerne zur Arbeit.



Doreen Piontek

41 Jahre alt

JVA Brandenburg an der Havel, seit 11 Jahren im AVD tätig